

Zeitung

Anzeiger für das Land des Bezirkes
und die Umgegend

Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Zeitz.



Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Abonnementspreis:
für Monat März 1.— Mk.
Durch Boten ins Haus gebracht 1,15 Mk., durch die Post 1,33 Mk.
Druck und Verlag: W. Ewald.

Anzeigenpreise:
die 5 mal gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 34 Dienstag, den 21. März 1933 Jahrg. 44

Der Tag von Potsdam Aufruf an das deutsche Volk!

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt auf dem geheiligten Boden von Potsdam der vom deutschen Volke gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preussischen Könige Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preussentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat.

Die innere Zerrissenheit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrhundertlang gelitten mußte, soll von nun ab endgültig beendet sein. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille siegreich durch alle innerpolitischen Gegensätze durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionellen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände, und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gereicht. Deutschland ist erwacht!

Männer und Frauen! Zeigt eure Freude und innere Ergriffenheit über das große historische Geschehen, das sich in diesen Wochen in Deutschland abspielt, in dem ihr an den nationalen Feiern, die aus Anlaß des Zusammentritts des Reichstags in Potsdam, in Berlin und im ganzen Reich stattfinden, tätigen Anteil nehmt! Beflaggt eure Häuser und Wohnungen in den stolzen schwarz-weiß-rot und Halbkreuzfahnen und legt damit Bekenntnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation ab! Am Abend des historischen 21. März sollen sich durch alle Städte und Dörfer des ganzen Reiches Fackelzüge der nationalen Parteien und Verbände, der Studentenschaft und der Schuljugend bewegen! Auf unseren deutschen Bergen und Höhen sollen die Freiheitsfahnen aufflammen! Selbst diejenigen, die durch Alter oder Gebrechlichkeit verhindert sind, an diesen Feiern teilzunehmen, haben Gelegenheit, ihren Ablauf in Potsdam und Berlin durch den Rundfunk mitzuerleben.

Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk, einig in seinen Ständen und Stämmen, aus Schmach und Demütigung neuerstanden ist und sich nach Jahren unendlicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Diktator bekennt:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn Ihr einig seid und treu.“
Dr. Goebbels.

An die Schulen in Preußen

Am Dienstag, den 21. 3. 1933 tritt zum ersten Male seit dem 9. November 1918 wieder ein Deutscher Reichstag zusammen. Nach dem Zwischenpiel im Weimarer Theater wird der neue Abschnitt deutscher Geschichte eingeleitet durch einen Festakt der deutschen Abgeordneten in der Garnisonkirche zu Potsdam. Am Grabe Friedrichs des Großen werden die Abgeordneten des deutschen Volkes geloben, sich für ein neues Preußen und Deutschland einzusetzen.

Zur Feier dieses Tages fällt der Unterricht an allen preussischen Schulen und Hochschulen aus. Um 11.45 Uhr versammeln sich die Schüler zu einer Feier, in der die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages des erwachenden Deutschland hinweisen.

Um 12 Uhr hören sie durch Rundfunk die Ansprachen des Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Hitler in der Garnisonkirche zu Potsdam. Schulen, in denen die Möglichkeit der Rundfunkübertragung noch nicht besteht, haben die Möglichkeit der Rundfunkübertragung für diese beiden Reden bis zum Dienstag zu beschaffen. Die Schulfeste müssen so ausgestaltet sein, daß allen Schülern bewußt wird, daß sie hier den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterleben.

Der Reichsinnenminister hat sich mit dem Erlauchen an die Unterrichtsministerien der Länder gewandt, daß aus Anlaß des Zusammentritts des ersten in neuem Geiste gewählten Deutschen Reichstages am 21. März in Potsdam die Unterrichtsverwaltungen, für diesen Tag Unterrichtsausfall anordnen.

Dienstregelung für die Reichsverwaltung

Am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstags wird in der Reichsverwaltung durchgängig Sonntagsdienst gehalten. Für den Grenzaufsichts- und Zollabfertigungsdienst und den Betriebsdienst der Reichsverwaltung kann von den Verwaltungschefs eine durch die Natur der Sache gebotene Sonderregelung getroffen werden. In diesem Falle ist den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Teilnahme an Feiern oder Gottesdiensten die erforderliche Zeit freizugeben, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten. Lohnabzug oder Lohnkürzung werden nicht vorgenommen.

Der Potsdamer Staatsakt Die Einzelheiten für das Programm.

Berlin, 20. März.

Im Laufe des Sonntags sind die Vorbereitungen im Inneren der Garnisonkirche, in der am Dienstag der feierliche Staatsakt stattfindet, beendet worden. Die Kirche ist mit Kränzen und Lannengrün geschmückt. Zwischen dem dunklen Grün grünen an den Wänden die alten ruhmreichen Fahnen preussischer Regimenter. Inzwischen sind auch die Einzelheiten des Programms genau festgelegt worden. Danach wird der Reichspräsident die Kirche nicht durch das Hauptportal an der Breiten Straße betreten sondern durch eine der beiden Türen der Front zum Kriegerdenkmal und Kanal.

Er geht durch das Kirchenjoch, in dem die Plätze der Abgeordneten vorgesehen sind, zu seinem Sessel in der Mitte der Kirche, gegenüber dem Altar.

Das Programm wird durch einen alten Choral „Nun lob' mein Seel den Herren, was in mir ist, den Namen sein“, eingeleitet, den Johann Cranna 1540 in Augsburg geschrieben hat, und den der Staats- und Domchor zum Vortrag bringt.

Dann folgt die Ansprache des Reichspräsidenten, der von seinem Platz aus zum gegenüberliegenden Altar gewendet, stehend spricht. Die Erklärung der Reichsregierung wird Reichskanzler Hitler so abgeben, daß er zu einem alten Pult tritt, das für diesen Zweck aufgestellt wird.

Der Kanzler spricht zum Reichspräsidenten und zu den Abgeordneten.

Darauf trägt der Staats- und Domchor die Motette von Johannes Brahms vor, die mit folgenden Worten beginnt: „Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun“. Nach der Beendigung der Motette schreitet Reichspräsident von Hindenburg durch die Mitte des Kirchenjoches um den Altar herum. Die Türen des dahinterliegenden Gemäuses werden sich öffnen und

der Reichspräsident legt den Kranz an den Sarkophagen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen nieder.

Währenddessen hat sich die Versammlung erhoben, und die Orgel, die Professor Otto Becker betreut, spielt leise „Wir treten zum Beten“. Dann schreitet der Reichspräsident durch den Gang zurück in die Sakristei, wo er sich aufhält, während die Kirche sich leert und die Abgeordneten und die anderen Teilnehmer des Staatsaktes ihre Plätze auf den Tribünen vor der Kirche einnehmen. Für diesen Uebergang zu dem Vorbereitungsraum rechnet man 25 Minuten.

Dann wird der Reichspräsident sich auf die kleine Tribüne begeben, die eigens für ihn errichtet worden ist und den Vorbereitungsraum der Reichswehr abnehmen.

Dieser vollzieht sich vom Lustgarten her, wo die Reichswehr vorher Aufstellung genommen hat, durch die Breite Straße auf das Militär-Waifenhaus zu. Von dort aus rückt die Reichswehr zurück in ihre Quartiere.

Ambelegung der Strafkammern

Umfangreicher Wechsel bei den preussischen Gerichten.

Berlin, 20. März.

Bei den preussischen Gerichten stehen umfangreiche Ambelegungen bevor, die mit Veretzung zahlreicher Richter verbunden sein werden. Es sollen alle jüdischen Strafrichter an Zivilkammern veretzt werden, ebenso soll man aus der Staatsanwaltschaft alle jüdischen Beamten entfernen.

Die Maßnahme ist auf einen Schritt des nationalsozialistischen Juristenbundes zurückzuführen, der seit einigen Wochen bereits in dieser Richtung tätig war. Auch an den Schnellgerichten und an den Jugendgerichten sollen vom 1. April ab nichtjüdische Richter beschäftigt werden, ebenso wie auch als Untersuchungsrichter künftig ausschließlich nichtjüdische Richter tätig sein sollen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß an vielen Gerichten weit über die Hälfte aller Richterstellen in den Strafkammern mit jüdischen Richtern besetzt seien, die politisch fast ausschließlich links ständen. Es solle zwischen der Besetzung der Richterstellen und der Stimmung des Volkes eine gewisse Uebereinstimmung herbeigeführt werden.

In Berlin sind entsprechende Maßnahmen bereits in Angriff genommen worden, insbesondere hat Landgerichtspräsident Goelling vom Landgericht I, der vor einigen Monaten von der SPD. zu den Deutschen Nationalen übertrat, die Ambelegung der Strafkammern beim Landgericht I mit größter Beschleunigung vorbereitet.

Lozales

21. März.

Sonnenaufgang 6.02 Sonnenuntergang 18.14
Mondaufgang 4.36 Monduntergang 12.24
1685: Johann Sebastian Bach in Eisenach geb. (gest. 1750).
— 1763: Der Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) in Wundtshedel geb. (gest. 1825). — 1871: Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages in Berlin.
Namenstag: Prof. u. kath.: Benediktus.

Ein unbedachtes Wort

Wir leben in einer aufgeregten Zeit. Der wirtschaftliche Tageskampf, der härteste Formen annahm, die politischen Ereignisse, die sich von Tag zu Tag überstürzen und manchen braven Mitbürger aus seiner Ruhe bringen, der sich sonst herzlich wenig um die Dinge kümmerte, die außerhalb der vier Pfähle seiner Wohnung passierten, haben das so mit sich gebracht. Wer aber aufgeregt ist, wer die Bahn seines sonst geruhjamen Lebens verloren hat, verliert oft auch die Herrschaft über sich selbst, über sein Handeln und sein Reden. Ein unbedachtes Wort entküpft oft genug seinem Munde, das er sonst nie ausgesprochen hätte. „D. hätte ich doch nicht!“ sagt er dann, wenn er etwas ruhiger wurde. Dieses „D. hätte ich doch nicht!“ hat schon manch einen die Augen darüber geöffnet, wie wichtig es ist, auch im Zustande einer an sich verständlichen Erregung die Kontrolle über sein Tun und Lassen nicht zu verlieren. Wie leicht ist es doch, in der Erregung eine Beleidigung auszusprechen. Dinge zu kritisieren, um die man sich sonst nicht kümmerte. Urteile auszusprechen über Angelegenheiten, die man überhaupt nicht versteht — kurz, die Erregung ist ein Zustand, der bei vielen Menschen die Grenzen vermischt, die sonst zwischen dem Urteilsvermögen und der Sache gezogen werden. Wenn es bei Dingen bleibt, die nicht gerade Personen angehen, mag man eine in der Erregung vorgekommene Entgleisung noch durchgehen lassen. Aber wie oft kommt es auch vor, daß im erregten Zustande Beleidigungen gegen oft recht nahe stehende Personen ausgesprochen werden. „Ich habe es nicht so gemeint!“ heißt es dann, oder: „Ich kann mich gar nicht mehr darauf besinnen, das gesagt zu haben!“ Allein diese Beteuerungen sind nicht imstande, den angerichteten Schaden gutzumachen. Zerstörte Hoffnungen, zerstörtes Glück sind nicht selten die Folgen eines unbedachten Wortes. „Eine Beleidigung stößt man so leicht heraus“, sagt Auerbach, „und ein Reuebekenntnis wird so schwer.“ Wir leben in einer Zeit, die die leichte Erregbarkeit der Menschen verstehen läßt, denn jeder hat mehr oder weniger schon Schaden an seinen Nerven gelitten. Und doch sollte gerade eine solche Zeit jeden bejammerten Menschen ermahnen, doppelte Vorsicht mit seinen Worten walten zu lassen.

Sakenberg. Getauft: Ilse Frida Helene Büniger. — Getraut: Weller Alfons Bohne und Erna Trillus. — Beerdigt: Altkirch Hermann Meier, 75 Jahre alt.

Larmow. Getauft: Klaus David Emil Thiede. — Beerdigt: Frau Gertrud Flügge geb. Siemert, 43 Jahre alt.

Dehtow. Getauft: Heinz August Rudolf Bergemann. — Beerdigt: Frau Auguste Staderbrandt geb. Reichert, 78 Jahre alt; Rentempfangener Wilhelm Drehe, 86 Jahre alt; Witwe Marie Didschorn geb. Fink, 85 Jahre alt; Rentempfangener Adolf Bischoff, 78 Jahre alt.

Motorradunfall bei Deutschhof.

Fahrer tödlich verunglückt.

Donnerstagabend fanden der Bädermeister Kuske und sein Geselle auf der Chauffee zwischen Dreilbrück und Deutschhof einen bewußtlosen Motorradfahrer mit seiner Maschine am Boden liegen. Er hatte eine Stirnwunde und Hautabschürfungen im Gesicht. Die Bemühungen, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen, waren vergeblich. Dr. Schulz-Nauen, der sofort benachrichtigt wurde, konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

Der Verunglückte ist der dort allgemein beliebte und hochgeschätzte Lehrer Schulz aus Königshorst. Bei der Untersuchung des Motorrades stellte sich heraus, daß Sch. kurz vor dem Sturz den Motor noch ausgelupelt hatte. Es wurde deshalb angenommen, daß Sch. von einem Unwohlsein befallen wurde und noch den Versuch machte, von seiner Maschine herunterzukommen.

Dies beschäftigte sich auch insofern, als Dr. Schulz feststellte, daß Sch. während der Fahrt einen Schlaganfall erlitten hatte, der den Tod herbeiführte.

Pinum. Der Kiebitz ist wieder da und läßt sein bekanntes Riewitt wieder erschallen. Zwar ist durch die Trockenlegung der Buchgebiete dieser heimische Wasservogel immer mehr verschwunden, doch hofft man demnächst, seinen allbekanntesten Ruf noch recht lange zu hören.

Familiennachrichten.

Verstorben: Am 27. Februar Caroline Bading geb. Granzow, Bindow, 87 Jahre; am 28. Schiffbaumeister Carl Ehling, Reglin, 60 Jahre; am 28. derw. Frau Pastor Rosalie Spiegel geb. Poene, Neuruppin; am 28. Frau Anna Schröder geb. Wolff, Neuruppin, 60 Jahre; am 28. Expediteur Karl Buchholz, Friesack, 86 Jahre; am 1. März Frau Auguste Krumnow geb. Krüger, Nauen, 73 Jahre; am 1. Bädermeister Wilhelm Pankow, Schönberg, 65 Jahre; am 2. März Rentner Otto Meyer, Neuruppin, 80 Jahre.

Die Tarifverträge der Arbeiter

In einem Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt veröffentlicht das Reichsarbeitsministerium einen vom Statistischen Reichsamt ausgearbeiteten Ueberblick über den Stand der Tarifverträge für Arbeiter am 31. Januar 1931. Die Lohnentwicklung, die sich hieraus ergibt, ist selbstverständlich nicht mehr aktuell. Aktuell bleibt jedoch das durch die Tarifverträge geschaffene Rechtsgefüge, insbesondere die Frage, wie weit eine schablonenmäßige Orientierung des Geschäftslebens durch die Tarifverträge erfolgt ist.

Gliedert man die Tarifverträge nach Gewerbe- und Berufsgruppen sowie nach Wirtschaftszweigen, so erkennt man, daß die Tarifvertragsarten für die einzelnen Gewerbe eine verschiedene Bedeutung haben. Eine klare Scheidung nach Gewerben läßt sich zwar nicht durchführen, da zahlreiche Tarifverträge innerhalb ihres Geltungsbereichs mehrere Gewerbe umfassen, eintige sogar verschiedene Wirtschaftszweige umfassen. Trotzdem läßt sich eine solche Gruppierung annähernd erkennen, welche Verbreitung das Tarifwesen und die einzelnen Tarifarten in den Gewerben erreicht hat. Volltarife sind vornehmlich im Baugewerbe in der Landwirtschaft, im Gesundheitswesen und im Handelsgewerbe verbreitet; auf diese Gewerbe entfallen rund 42 v. H. sämtlicher Volltarife mit rund 74 v. H. der insgesamt an Volltarifen beteiligten Arbeiter. Manteltarifverträge gelangten vor allem im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Baugewerbe, im Handelsgewerbe sowie in der Industrie der Steine und Erden zum Abschluß. Insgesamt wurden hier 3020 (= 52 v. H.) Tarife dieser Art mit rund 1,9 Millionen Arbeitern (= 21 v. H. der an Manteltarifverträgen überhaupt beteiligten Arbeiter) gezählt. Entsprechend kommen auch zu Manteltarifverträgen gehörende Lohnabkommen in den genannten Gewerben besonders häufig vor. Bei Einbeziehung des Bekleidungsgebietes entfallen auf sie rund 59 v. H. sämtlicher derartiger Lohnabkommen und 25 v. H. aller von solchen umfaßten Arbeitskräfte. Die übrigen Tarifvertragsarten — mit Ausnahme von 40 zu Manteltarifverträgen gehörenden Arbeitszeitabkommen für zusammen 544 663 Arbeiter der Textilindustrie — fallen zahlenmäßig nicht ins Gewicht. Von den Arbeitern, die an den erfaßten Voll- und Manteltarifverträgen beteiligt waren, gehörten fast die Hälfte (46,5 v. H.) den berichtenden Verbänden an. Der Anteil der außerhalb dieser Organisationen stehenden Arbeiter ist besonders groß in der Landwirtschaft, der Eisen- und Metallgewinnung und im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Bei einer Zusammenstellung der einzelnen Gewerbe nach Wirtschaftszweigen entfallen unter Berücksichtigung der oben bereits erwähnten Vorbehalte auf:

Industrie und Handwerk	70,1 % der Verträge und 63,1 % der Arbeiter
Land- und Forstwirtschaft	4,3 % " " " 28,8 % " "
Handel und Verkehr	18,7 % " " " 12,0 % " "
die übrigen Wirtschaftszweige	6,9 % " " " 4,1 % " "

Die Zahl der durchschnittlich an einem Vertrag beteiligten Arbeiter ist in der Landwirtschaft mit rund 6300 am größten; es folgen Industrie und Handwerk mit rund 1200 und Handel und Verkehr sowie die übrigen Wirtschaftszweige mit je rund 800 Arbeitern.

Eine Gliederung der Voll- und Manteltarife nach der Zahl der an ihnen beteiligten Arbeiter zeigt, daß die Hauptbedeutung bei den 100 000 und mehr Personen umfassenden Tarifverträgen liegt. Diesen 13 Tarifen unterstanden rund 31 v. H. der in Betracht kommenden Arbeiter. Sie verteilen sich auf diese Verträge wie folgt:

1. Reichstarifvertrag für Holz-, Beton- und Tiefbauarbeiten	650 000
2. Tarifvertrag für die Arbeiter der Deutschen Reichsbahngesellschaft	383 300
3. Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steintohlenrevier	310 000
4. Reichstarifvertrag für chemische Industrie	247 000
5. Tarifvertrag für die schlesische Landwirtschaft	235 000
6. Tarifvertrag für die Textilindustrie in Mittel- und Westfalen	215 262
7. Tarifvertrag für die ostpreussische Landwirtschaft	214 568
8. Tarifvertrag für die Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie	186 500
9. Tarifvertrag für die Arbeiter der preussischen Staatsforsten	155 900
10. Reichstarifvertrag für die deutsche Zigarrenherstellung	138 933

11. Deutscher Buchdruckertarif	115 900
12. Tarifvertrag für die in der Berliner Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen	113 000
13. Gesamtarbeitsvertrag für die Deutsche Papier-, Bappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie	108 000

Die verhältnismäßig größte Zahl von Tarifverträgen (42,7 v. H.) ist für je 20 bis 100 Arbeitnehmer abgeschlossen; sie umfassen aber insgesamt nur rund 2 v. H. der tarifbeteiligten Arbeiter. Auch Tarifverträge für weniger als 20 Arbeiter sind verhältnismäßig häufig, betreffen aber ebenfalls nur einen verschwindenden Teil (0,1 v. H.) der insgesamt unter Tarifverträgen stehenden Arbeitskräfte. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für 1929 zeigt, daß gerade die kleineren Verträge (bis 100 Arbeitnehmer) im Jahre 1930 an Bedeutung zugenommen haben. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß infolge zunehmenden Arbeitsmangels die Zahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer zurückgegangen ist. Bei einer Gliederung nach der Zahl der Betriebe zeigt sich, daß die 2541 Voll- und Manteltarifverträge, die jeweils nur für einen Betrieb gelten, zwar der Zahl nach noch heute bei weitem überwiegen, daß ihnen aber nur 7,8 v. H. aller tarifbeteiligten Arbeiter unterstehen; der Hauptanteil der tarifbeteiligten Arbeiter (24,2 v. H.) entfällt auf Verträge, die für 3000 und mehr Betriebe Geltung haben, wobei diese allerdings nur 0,7 v. H. aller Verträge darstellen.

Das Propagandaministerium

Reichsminister Goebbels über seine Aufgaben.

Der Leiter des neuen Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsminister Goebbels, verbreitete sich vor Vertretern der Presse über die Aufgaben und die Organisation seines Ministeriums. Er wies einleitend darauf hin, daß er selbst aus der Presse hervorgegangen sei, deshalb sei es sein sehnlichster Wunsch gewesen, in dieses neue Ministerium vor allem die Presse mit einzubeziehen. Reichsminister Goebbels unterstrich dann, daß sich seit dem 30. Januar eine nationale Revolution vollzogen hat, die in einem großen Schwung im Laufe von sechs bis acht Wochen geschichtliche Dinge gestaltete, für die in regulären Zeiten wahrscheinlich 20 oder 30 Jahre nötig gewesen wären. Ich sehe nun in der Einrichtung dieses Ministeriums eine revolutionäre Regierungsstat, und zwar insofern, als die neue Regierung nicht die Absicht hat, das Volk sich selbst zu überlassen und sich im luftleeren Raum vom Volke abzuschließen. Die Regierung ist im wahren Sinne des Wortes eine Volksregierung, sie ist aus dem Volk hervorgegangen, und sie wird auch Volkstreuerin des Volkswillens sein.

Dr. Goebbels verwahrte sich aufs leidenschaftlichste dagegen, daß die Regierung der Ausdruck irgendeines reaktionären Empfindens sei.

Ueber die Aufgabe des neuen Ministeriums erklärte Dr. Goebbels, es solle den lebendigen Kontakt der Stellen zwischen der nationalen Regierung als der Ausdrucksform des Volkswillens und dem Volke selbst herstellen.

„Ich sehe unsere Aufgabe darin“, sagte Dr. Goebbels, „die propagandistischen Vorbereitungen zu treffen, um auf die Dauer das ganze Volk auf unsere Seite zu ziehen. Das geht nicht allein durch sachliche Arbeit, diese Arbeit muß dem Volk auch klargemacht werden. Es kann deshalb auch nicht die Aufgabe der Presse sein, lediglich zu informieren, sie muß auch instruieren, dem Volke klarmachen, was die Regierung tut und warum sie es tut.“

Dr. Goebbels betonte dann, daß die Aufgabe der Regierungspropaganda nicht nur darauf hingehen könne, Menschen mehr oder weniger mit dem neuen Regiment auszuheilen, sondern sie zu gewinnen. Er wies weiter auf die Vorarbeit hin, die die nationalsozialistische Bewegung auf diesem Gebiet bereits geleistet habe. Sie habe die Massenbeeinflussung gut verstanden.

Das neue Ministerium habe den Zweck, eine Nation geschlossen hinter die Idee der nationalen Revolution zu stellen. Die Gleichschaltung zwischen nationaler Regierung und Volk werde in einer uerermüdeten Arbeit vollzogen werden.

Dr. Goebbels lehnte es ab, sich, wie vergangene Regierungen, auf Bajonette zu berufen. Die Reichswehr sei nicht

eine innerpolitische Schutztruppe sondern eine Wehr und Waffe für Deutschlands Grenzen

Den innerpolitischen Kampf führe die Regierung durch die Volksbewegung von unten und mit der staatlichen Macht von oben. Dieser Kampf sei für die Gegenwart ansichtslos. Diese Regierung gehe nicht mehr, sie sei entschlossen zu bleiben, sie habe aber auch den Entschluß, für ihr Bleiben die notwendige Resonanz in den breiten Volksmassen zu finden.

Die zweite Aufgabe sei es, diesen gesamten Propagandaeinrichtungen einen modernen Impuls zu geben. Alle modernen Mittel der Technik müßten ausgenutzt werden. Ohne die Massen sei keine Politik zu machen. Dieser Standpunkt stehe nicht im Widerspruch mit dem Persönlichkeitsprinzip, das Dr. Goebbels bejahte. Die Persönlichkeit werde sich die Massen unterzuordnen wissen. Das Wort vom beschränkten Untertanenverstand müsse verschwinden. Was liege nur daran, daß komplizierte Gedankengänge so vereinfacht werden müssen, daß jeder sie versteht.

Dr. Goebbels ging dann auf die Organisation des neuen Ministeriums ein, das fünf Abteilungen umfassen wird: 1. Die Abteilung Rundfunk, 2. die für die Presse, 3. die für die aktive Propaganda, 4. den Film und 5. die Abteilung für Theater und Volkserziehung.

Im einzelnen führte Dr. Goebbels hierzu aus, daß dem Rundfunk ein modernes Tempo gegeben werden solle. Gesinnung brauche nicht langweilig zu sein. Der Rundfunk soll aktuell sein, dem Zeitgeist Rechnung tragen und sich seiner großen nationalen Verantwortung bewußt sein. Er solle wirklich den Hörer an den großen Geschehnissen der Nation teilnehmen lassen.

Besonders interessant waren auch die Ausführungen, die Dr. Goebbels zu dem Problem Presse machte.

Ich sehe in dem Verbot, sagte er, keinen Normal- und Idealzustand. Die Presse muß der Regierung helfen. Sie darf auch die Regierung kritisieren. Und jetzt wende ich mich an die bewußt hinter der Regierung stehende Presse. Die Presse muß ein Klavier sein, auf dem die Regierung spielen kann. Auch wenn sie an der Regierung etwas auszuheilen haben, muß das in Form und Ton so vorgebracht werden, daß den Feinden der Regierung im Inland und Ausland nicht die Möglichkeit gegeben wird, sie zu zittern und damit etwas zu sagen, was sie nicht sagen dürfen, ohne ein Verbot zu riskieren.

Sie müssen dafür sorgen, daß die Maßnahmen der Regierung nicht nur mitgeteilt werden, sondern daß das Volk diese Maßnahmen auch versteht. Ich sehe deshalb in den täglichen Pressekonferenzen etwas anderes als hier bisher getrieben worden ist.

Selbstverständlich sollen Sie Informationen bekommen, aber Sie sollen auch Instruktionen bekommen.

Sie sollen nicht nur wissen, was los ist, sondern auch was die Regierung darüber denkt. Eine Presse also, die mit der Regierung und eine Regierung, die mit der Presse zusammenarbeitet, das ist unser Ziel.

Daraus ergibt sich von selbst das dritte Gebiet, die aktive Propaganda. Eine Regierung, die Propaganda betreiben will, muß am liebsten die wichtigsten Köpfe für öffentliche Massenbeeinflussung versammeln und alle technischen Möglichkeiten in Anspruch nehmen. Das Wesen der Propaganda ist Einfachheit, Wucht und Konzentration.

Die Gebiete von Theater und Film sollen, soweit sie von Sänderessorts bearbeitet werden, unangefastet bleiben. Das neue Ministerium wird sich nur insofern damit befassen, als dabei Reichsinteressen berührt werden.

Auf dem Gebiete der Volkserziehung will das Ministerium versuchen, jenen einheitlichen nationalen Geist in das Volk hineinzutragen, der das Fundament der neuen nationalen Regierung ist.

Zum Schluß führte der Minister noch aus: Man kann heute feststellen, daß sie die nationale Revolution mit einer Disziplin und Geschlossenheit vollzogen hat, wie niemals in der Geschichte eine Revolution. Wenn man sich heute über manches beklagt, was auch wir mißbilligen, dann kann man nur sagen: seien Sie dankbar, daß es dabei geblieben ist.

Uns befehle alles andere als kleinliche Rachsucht, wir haben aber die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Volk nicht verhehrt wird.

Sie haben nun die Aufgabe, sich mit diesen Dingen ab

Nachbarn.

Originalroman von Adolf Ludwig.

17) (Nachdr. verb.)

Sollte die Liebe wohl so stark sein, daß Siegtraud lieber auf alle Annehmlichkeiten des Reichthums verzichtete, als dem Geliebten zu entgehen?

So etwas gäbe es jedoch nur in Romanen. Und dann das leidende Mütterlein! Frau Gerlachs Tod könnte es sein, wenn der Trosttopf sich nicht beugte. — Nein, nein, kein anderer sollte dieses Weib besitzen! Lieber würde er das Aueherste wagen. Welch fanatischen Vorwürfe jagten durch sein krankhaft erregtes Hirn!

Das Blut siedete ihm in den Adern, dämonischer Glanz flimmerte in den Augen.

Dort in der Ferne erblickte er jetzt noch einmal die hohe, stolze Mädchengestalt. Bald war sie hinter den Bäumen des Parkes verschwunden. Drohend erhob er die geballte Faust hinter ihr und stieß eine Barmwünschung aus.

In Lindenzuh erblickte er, als er ein Stüchchen weiter gegangen war, eine Gruppe von Leuten, aus der Gerlachs Riesengestalt hohergehobenen Hauptes emporragte. Die Kommission offenbar, die das Kalklager heute begutachten sollte. Dort lag neben der Pappelallee ja schon ein weißer Erdhaufen, den man aus dem Boden zu Tage gefördert hatte.

„Mein Wert,“ sprach Merling mit düsterer Miene zu sich selber. „Durch mich wird dieser einfältige ‚Ritter Rotbart‘ ein steinreicher Mann werden. Dann heiratet Adalbert Röder seine Tochter und einmal fällt ihm die ganze Herrlichkeit zu. Aber noch habe ich ein Wörtlein zu reden.“

Gerlach kam ihm in Begleitung zweier Ingenieure entgegen. „Resultat höchst befriedigend!“ rief er ihm freudig zu. Lange hatte Merling seine Miene nicht mehr so heiter gesehen wie in diesem Augenblick.

Es habe sich ergeben, daß das Lager um ein Bedeutendes größer sei, als man vermutet hatte. Und der Kalkstein sei von vorzüglicher Güte. Das bestätigten die beiden

Begleiter. Da beglückwünschte Merling den Nachbarn mit einer Herzlichkeit, die nichts von seinen finsternen Gedanken vermuten ließ und bald sah eine fröhliche Herrngesellschaft beim schäumenden Nebenjaß um den gastreichen Willensbesitzer versammelt; man baute himmelragende Lustschlösser und machte in Gedanken Millionengeschäfte.

Aber da meldete der Diener den alten Wertmeister Kadant, der den Herrn dringend sprechen wollte und sich nicht abwenden lasse.

Mit einem Donnerwetter erhob sich Gerlach und ging heraus. Der biedere Alte, der schon dreißig Jahre und länger im Ziegelwerk tätig war, sprach mit besorgter Miene:

„Herr Gerlach, wir kriegen eine Ueberschwemmung! Das Wasser ist seit gestern um zwanzig Zentimeter gestiegen. Ich kenne das! Vor fünf Jahren war der Park doch auch unter Wasser und es drang bis in die Küche der Villa. Kann diesmal unter Umständen noch schlimmer werden.“

„Ach was, Kadant, ihr seid immer ein Unglücksrabe, nach meiner Meinung ist das Wasser gefallen. Glaube nicht, daß es irgend eine Gefahr damit hat. Kommen Sie, wir wollen mal zusehen.“

Wie an einem Mühlenwehr brausten die Fluten und der Strom war wirklich bis an den äußersten Rand des Ufers gestiegen. Da wurde es auch Gerlach unheimlich zumute und das fröhliche Zechgelage nahm ein jähes Ende.

5. Kapitel.

Auch ohne daß Kurt Merling es verraten hatte, wußte Frau Gerlach jetzt, wo ihre Tochter gewesen war. Ein Sturm der Entrüstung sollte die Folge des freiwilligen Bekenntnisses sein.

„Kind, hast du denn keine Spur von Lattgefühl? Was müssen nur die Leute sagen. Röder ist unser argster Feind. Er hat mich beleidigt, den Vater beschimpft, hat uns um zehntausend Mark betrügen wollen und läßt bestimmt im Gefängnis, wenn er nicht so geschickt den Irrenjungen zu simulieren verstände. Du rettetest deinem Sohn das Leben. Hast also wahrlich genügend glühende Kohlen auf des

Feindes Haupt gesammelt, daß er von Neuem gequält werden müßte. Das ist aber, wie ich durch Frau Direktor Müller erfahren habe, durchaus nicht der Fall. Er fährt vielmehr fort, uns zu schmähren und niemand wehrt es ihm, weil er seinen normalen Verstand nicht besitzen soll. Und da gehst du zu diesen Leuten, als wäre rein gar nichts geschehen?“

„Mama, du kannst doch Brigitte und Adalbert, mit denen ich von Kind auf befreundet bin, nicht für des Vaters Schuld verantwortlich machen. Und außerdem bin ich nicht davon überzeugt, trotz des Rechtspruchs, daß Röder einen Betrug verübt hat. Und ich bin nicht allein dieser Meinung. Frage alle Leute in Lindenruh, ob einer darunter ist, der in seinem früheren Herren einen Lumpen sieht. Jeder hält ihn für unschuldig.“

Und dieser Böbel ist dir maßgebend? Kind, ich begreife dich einfach nicht. Du blamiertest uns in der Gesellschaft, bringst uns ins Gerede der Leute. Was denkt Kurt Merling nur von dir. Ach, ich wiederhole es dir, daß er dich von ganzem Herzen lieb hat und dich glücklich machen möchte. Aber du darfst keine Gebuld auf keine gar zu harte Probe stellen. Bist du denn ganz und gar verblendet? Siehst du das Glid nicht, das vor dir steht und dir beide Hände darbietet? Zur Verzweiflung bringst du deine arme Mutter noch durch deinen Dickkopf. Aber ich ahne das Futurbare. Du hast dein Herz an diesen — Bauernjungen verloren. Du liebst Adalbert Röder. Kind sei ehrlich gegen mich.“

„Liebste Mama, das bin ich doch stets. Nun rege dich nur nicht wieder so schrecklich auf. Ich werde nichts tun, was ich vor Gott und meinem Gewissen nicht verantworten kann.“

„Also es ist, wie ich vermute! O Herr im Himmel, die Schmach überlebe ich nicht. Verliebt in den Sohn eines Betrügers, unseres argsten Feindes. Warum muß auch alles Unglück über mich armes Weib kommen?“

(Fortf. folgt.)

zufinden und sich so oder so zu entscheiden. Die Regierung, die in 14 Tagen die Reichsreform durchgeführt hat, wird nicht kapitulieren. Aber wir wünschen keinen Zustand des täglichen Krieges, sondern wir wünschen, daß Presse und Regierung vertrauensvoll Hand in Hand arbeiten können.

Ich verspreche, daß ich die Rechte der Presse überall verteidigen werde, aber unter der Bedingung, daß die Presse die Rechte des deutschen Volkes vertritt. Ich möchte mit einem Wort von Klopstock schließen, das er vor über 120 Jahren dem deutschen Volke zugerufen hat: „Sei nicht all zu gerecht, sie denken nicht edel genug, zu sehen, wie schön ein Fehler ist.“

Boberetung der Arbeitsdienstpflicht

Neue grundlegende Maßnahmen im Arbeitsdienst.
Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Reichsarbeitsminister Seidle, hat durch eine Reihe von Verfügungen die wichtigsten vorläufigen Regelungen für den organisatorischen Ausbau des Arbeitsdienstes getroffen. Ohne späteren endgültigen Organisationsformen vorzugreifen, wird zunächst in organischer Entwicklung aus dem bisherigen Zustande die Leistung des Arbeitsdienstes zu einer vollständigen und in sich geschlossenen Verwaltung ausgebaut.

Dabei wird die äußere Verbindung zur Verwaltung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufrecht erhalten, da diese für Finanzierung und Verwaltung des Arbeitsdienstes zunächst unentbehrlich ist.

In den Bezirken der Landesarbeitsämter wird die Leitung vollständig und hauptsächlich in die Hände von neubestellenden Bezirkskommissaren gelegt.

Für einige Bezirke sind diese bereits mit sofortigem Amtsantritt ernannt. Innerhalb der Landesarbeitsämter werden jeweils die Bereiche mehrerer Arbeitsämter zu einem eigenen Arbeitsdienstamt zusammengefaßt, das an das dafür jeweils bestgeeignete Arbeitsamt angelehnt wird.

Außerdem sind Maßnahmen getroffen, um durch eine umfassende Landesplanung die Auswahl der Arbeiten unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit, der Landeskultur, Siedlung und Kampfwertigkeit sinnvoll zu gestalten. Durch weitere Anordnungen sollen die geschulten Führerkräfte der Verbände für den Ausbau der späteren Arbeitsdienstpflicht sichergestellt werden.

Neues aus aller Welt

In schwerem Verdacht. Im Zusammenhang mit zwei Brandstiftungen, durch die in der Pianofabrikfabrik H. W. Meyer in Schwerin große Brände hervorgerufen wurden, sind insgesamt vier Verhaftungen erfolgt. Nachdem schon vor einiger Zeit der Fabrikant und Mitbesitzer der Fabrik, Cibeau, verhaftet worden war, wurden nunmehr der Besitzer der Fabrik, Meyer, seine Ehefrau und sein Sohn wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

Waffenfund in Altona. In der Katharinenstraße in Altona wurde in einem städtischen Gebäude ein größeres Waffenlager beschlagnahmt. Es handelt sich um zwölf Karabiner, zwei 98er Gewehre und etwa 1100 Schuß Infanteriemunition. Die Waffen waren in einem schwer zugänglichen Bodenverbehälter untergebracht.

Zum Tode verurteilt. Vor dem Leipziger Schwurgericht ging nach sechsstägiger Verhandlung der Mordprozeß gegen den 32 Jahre alten Kraftwagenführer Walter Runze zu Ende. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wurde Runze zum Tode verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 10. November vorigen Jahres mit dem Autovertreter Willi Sonnenfals aus Leipzig, mit dem er wegen des Verkaufs eines Lastautos in Verbindung stand, eine Probefahrt unternommen. Im Leuzschker Holz hatte er Sonnenfals ermordet und sich den Wagen angeeignet. Runze ist wegen eines Raubüberfalls auf den eigenen Vater und wegen Brandstiftung im väterlichen Anwesen bereits mit drei Jahren Zuchthaus vorbestraft.

NSDAP. bleibt rein. Mehrere Angehörige der NSDAP. in Köln drangen vormittags in die Wohnung eines jüdischen Kaufmanns ein und forderten unter Vorhaltung

von Pistolen die Öffnung des Geldschrankes, aus dem sie 300 Mark entwendeten. Drei an der Tat beteiligte Personen wurden festgenommen. Die SA-Leitung schloß diese drei Leute sofort aus der Partei aus und zog ihnen die Brauhemden auf der Stelle aus. Das Strafverfahren wegen räuberischer Erpressung ist eingeleitet worden.

Gemeine Denkmalschändung. In Beurig bei Saarburg wurde der Vorplatz des von der Gemeinde errichteten Kriegerehrenmals, das aus Anlaß des Volkstrauertages geschmückt worden war, in unglaublicher Weise beschmutzt. Die schwarz-weiß-roten Fahnen lagen zerfetzt auf dem Platz. Die Täter sind noch unbekannt. Man vermutet, daß es sich um eine Tat saarländischer Kommunisten handelt.



Wirtshaus von Britton-Gaston.

der nach amerikanischen Meldungen von seinem Washingtoner Kollegen zurücktreten muß

Absturz eines Privatflugzeugs. Hinter dem städtischen Friedhof Karlsruhe stürzte ein Privatflugzeug ab, das offenbar den Flughafen aufsuchen wollte und dabei die Orientierung verloren hatte. Wie verlautet, sind beide Insassen leicht verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Der Apparat ist völlig zerrümmert.

Schiffsuntergang im Schwarzen Meer. An der Küste des Schwarzen Meeres, einige Kilometer vom Eingang des Bosporus entfernt, ist der russische Dampfer „Chartom“ aus Odessa gesunken. Das Schiff, das Munition für den Fernen Osten an Bord hatte, gilt als verloren, da seine unteren Räume mit Wasser gefüllt sind und sein Deck geborsten ist.

„Filmfreit“ in Hollywood beendet. Die Filmstars in Hollywood haben ihren Betrieb wieder aufgenommen, nachdem die führenden Filmstars sich mit Sagenfälschungen von 25—50 Prozent einverstanden erklärt haben.

Anschlag auf ein Eisenbahnsignal. Von Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes des Schlosses Bladenhorst wurden drei junge Burschen dabei überrascht, als sie ein an dem Bahnkörper der Strecke Kauzel—Herne bei Kilometer 102,8 befindliches Vorpostensignal, das bereits von den Tätern abgebrochen war, forschaffen wollten. Einer der Täter konnte gefasst und der Polizei übergeben werden. Die beiden anderen Burschen wurden später ermittelt.

„Fliegender Hamburger“ in den Bergen. Der Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn, der nach Saalfeld überführt wurde, um auf seine Eignung für Gebirgsstrecken erprobt zu werden, hat auf zum Teil stark ansteigendem kurvenreichen Gelände der Strecke Saalfeld—Proßitzella seine erste Probefahrt ausgeführt, die ein vollauf befriedigendes Ergebnis zeigte. Die Probefahrten werden fortgesetzt.

Ueberfall auf Generalkonsul Wanner. Wie vom Stuttgarter Polizeipräsidium mitgeteilt wird, haben sich am 13. März abends zwei unbekannte Männer, unter dem Vorwand, sie seien Kriminalbeamte, in der Wohnung des schwedischen Generalkonsuls Dr. h. c. Wanner, dem Vorsitzenden des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart, Zutritt verschafft und den Generalkonsul tödlich angegriffen. Der Polizeikommissar für das Land Württemberg hat für Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 500 RM ausgesetzt.

Auffeherregender Doppelselbstmord. Der 73jährige Kaufmann Leopold Maier und seine Frau Babette, die im Alter von 71 Jahren stand, haben in Rosenheim Selbstmord verübt. Der Ehemann entfernte sich abends aus der Wohnung und wurde nachts am Inn tot aufgefunden. Er hat sich anscheinend vergiftet. Als man seine Frau verständigen wollte, fand man sie tot in der Wohnung. Sie hatte den Gashahn aufgedreht. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Sorgen das Ehepaar in den Tod getrieben haben. Leopold Maier nahm bei der Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Einzelhandels in München und in anderen kaufmännischen Organisationen eine führende Stellung ein.

Feuer auf einem polnischen Militärflugplatz. Auf dem Militärflugplatz in Ławica brach in der Nacht Feuer aus, das in kurzer Zeit die große Flugzeughalle mit den darin befindlichen Maschinen in Asche legte.

Verhängnisvoller Zusammenstoß. Bei dem Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit einem Güterzug in Constantine (Algerien) gingen fünf mit Benzin beladene Eisenbahnwagen Feuer. Sieben Personen wurden verletzt, zwei werden vermisst; man fürchtet, daß sie verbrannt sind.

Danzigflieger wieder in der Heimat. Der Danziger Heimatdienst veranstaltete zu Ehren der vom Deutschlandflug zurückgekehrten Danziger Flieger auf dem Langfuhrer Flugplatz eine offizielle Begrüßungsfeier, an der auch Mitglieder der Hitler-, der Stahlhelm- und der BDM-Jugend teilnahmen. Senator Dr. Winderlich rief den Fliegern ein herzlich willkommen zu und verband mit den Grüßen des Landesverbandes des BDM zugleich die herzlichsten Grüße des Senats der Freien Stadt Danzig. Darauf sprachen noch Prof. Dr.-Ing. Uenau als Vertreter des Rektors der Danziger Technischen Hochschule, der Leiter des Heimatdienstes Dr. Rudolph, der Leiter des Schul- und Jugendverbandes des BDM Studententat Dr. Hoffmann. Alle noch folgenden Reden klangen in dem Gelöbnis aus: Danzig bleibt deutsch!

Ein tragischer Vorfall ereignete sich in Werdohl (Westfalen). Der Arbeiter Zopke unterhielt sich mit seiner Frau über Selbstmord und wollte ihr das Erhängen vormachen. Während die Frau im Nebenzimmer ihr Kind stillte, legte sich Zopke eine Schlinge um den Hals und erhängte sich auf diese Art an einem Türhaken. Da die Frau ihren Mann nicht aus dieser Situation befreien konnte, rief sie Nachbarn herbei, die aber nur den Tod des Mannes feststellen konnten.

Tod einer gefeierten Sängerin. Die deutsche Schauspielerin und Sängerin Annie Ahlers ist in einer Londoner Klinik plötzlich gestorben. Sie war vor kurzer Zeit erkrankt und nach der Klinik gebracht worden. Im His Majesty's Theater, wo sie mehr als zehn Monate lang in der Titelrolle der Operette „Die Dubarry“ mit ganz ungewöhnlichem Erfolg aufgetreten war und wo sie seit ihrer Erkrankung von einer englischen Kollegin vertreten wurde, traf die Nachricht während der Abendvorstellung ein und rief große Trauer hervor. Es wurden Beileidstelegramme an die in Hamburg lebenden Verwandten der verstorbenen Künstlerin gesandt. Am Tage des Begräbnisses wird die Vorstellung ausfallen.

Bermischtes

Charme Schmetterlinge. In Neu-Süd-Wales erhebt sich in der Nähe des Mount Cosluiso ein hohes Tafelland. Die Bugong-Berge. An einigen Stellen derselben zeigen sich in jedem Frühjahr so ungeheure Mengen eines gelben Nachtfalters, daß sie nicht nur die Felsen dicht bedecken, sondern sich auch in den Felspalten anhäufen. Diese Schmetterlinge ziehen eine Unmenge von Raben herbei, die auf den Klippen nistend, sich und ihre Jungen ausschließlich von den Schmetterlingen nähren. Aber auch für die Eingeborenen bieten sie eine hochwillkommene Speise, die sie in großer Anzahl selbst aus weiter Ferne herbeizulocken pflegten. Eine englische Zeitschrift berichtet, daß die Reger, um den Schmetterling in Massen zu erbeuten, große Feuer zwischen und unter den Felsen anzündeten, wodurch die Insekten vom Rauche betäubt, ihnen in riesigen Mengen zur Beute fielen. Dann werden die Feuer ausgelöscht, und die Asche wird sorgfältig entfernt. Der erwärmte, vorher gereinigte Boden dient nun gewissermaßen als Rubelbrett, auf dem die Schmetterlinge hin- und hergerollt werden, bis sich die Beine und Flügel abstoßen. Die Leiber wirft man in hölzerne Mörser, wo sie zerstampft werden. Aus dem so entstandenen Brei verfertigt man kleine Kuchen, die für die Eingeborenen ein Lederbissen sind.

Riesen

Die Beantwortung der Frage, was unter „Riese“ zu verstehen ist, bereitet insofern Schwierigkeiten, als der Begriff durchaus relativ ist. Gulliver, der bekannte Märchenheld, war bei den Zwergen wohl ein Riese, bei den Riesen dagegen ein Zwerg. Immerhin sind für die Größenverhältnisse bei Menschen und Tieren gewisse Grenzen aus der Erfahrung heraus festgelegt worden, die eine Unterscheidung ermöglichen, was als gewöhnliches Maß oder als Riesenwuchs zu bezeichnen ist.

Ein englischer Wissenschaftler hat die Forderung aufgestellt, daß den Anspruch auf die Bezeichnung Riese nur ein Mensch haben sollte, der wenigstens 203 Zentimeter groß ist. Natürlich könnte man mit gleichem Recht auch die Höhe von 200 Zentimetern annehmen. Außerdem müßte wohl für das weibliche Geschlecht schon eine geringere Größe als Riesenwuchs betrachtet werden, da die Frauen im allgemeinen kleiner als die Männer sind. Vom wissenschaftlichen Standpunkte ist die Feststellung wichtig, weil sich daraus ergibt, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach niemals ein Volk oder eine Rasse von Riesen auf der Erde gegeben hat, wenn der Begriff in diesem Sinne gefaßt wird. Die Nachrichten von Riesenwuchsern, die namentlich in älteren Erzählungen und in belehrenden Werken verzeichnet werden, haben sich stets als falsch und übertrieben herausgestellt. Die Bewohner von Patagonien beispielsweise galten lange Zeit hindurch als ein Volk von Riesen. Je besser aber das Land bekannt wurde, desto bescheidener wurden auch die Angaben über die Körpergröße seiner Bewohner, und jetzt weiß man, daß die Patagonier nicht größer sind als andere Völker. Auch die Vorstellung, daß in vorgeschichtlicher Zeit einmal Riesen lebten, die an Größe alle Menschen späterer Zeit übertrafen, muß in das Gebiet der Fabel verwiesen werden. Die menschliche Einbildungskraft hat es eben stets geliebt, weit entlegene Länder oder Zeiten mit ihren Fabelwesen zu bevölkern.

Vor zweihundert Jahren konnte sogar ein Philosoph die Ueberzeugung haben und in seinen Schriften veröffentlichen, daß der Menschenvater Adam in einer Körperlänge von 40 Metern über die Erde gewandert wäre. Der größte

Mensch, von dem genaue Messungen vorliegen, war der Riese Nachow, den unsere Väter noch in Schaustellungen bewundern konnten. Er besaß die ungeheuerliche Höhe von 263 Zentimetern. Der einzige Nebenbuhler dieses Mannes, wenn nur glaubwürdige Nachrichten in Betracht gezogen werden, war ein Einwohner der grünen Insel Irland, namens O'Brien, der im Jahre 1782 im Alter von 22 Jahren 250 Zentimeter maß. Eine so ungewöhnliche körperliche Entwicklung wird nach den Erfahrungen stets mit schweren Unzulänglichkeiten des körperlichen und geistigen Gesundheitszustandes erkauft. Die Riesen sterben immer jung und sind außerdem von furchtbarem und argwöhnischem Wesen, so daß ihre Betrachtung bei einfichtsvollen Menschen stets ein Gefühl des Mitleids erweckt.

Die wissenschaftlichen Forschungen haben überdies gezeigt, daß der Riesenwuchs des Gesamorganismus sowie einzelner Teile als eine Krankheit aufgefaßt werden muß. Genau untersucht wurde in dieser Hinsicht zuerst der sogenannte Wasserkopf, und der englische Anatom Prof. Jules Taningham war der erste, der vor 60 Jahren nachwies, daß die Ueberentwicklung der Stirn, der Riefer und auch der Hände mit einem krankhaften Zustand des Hirnanhangs zusammenhängt. Früher war die Bedeutung dieses Gehirnteiles überhaupt unbekannt gewesen, während es jetzt feststehend zu betrachten ist, daß von ihm eine Ausscheidung ausgeht, die sich dem ganzen Körper mitteilt und sein Wachstum bestimmt. Man hat daran die Erwartung geknüpft, daß es mit Hilfe dieses Sekretes möglich sein könnte, das Wachstum nach Belieben zu fördern, vielleicht sogar bei einzelnen Körperteilen. Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß dem Menschen jemals die Fähigkeit gegeben wird, der Natur in solcher Weise nach seinem Belieben ins Handwerk zu pfeifen.

Erstes Blühen

Die warmen Strahlen der Märzsonne haben an Feldrainen und auf Aeckern die ersten Blüten hervorgelockt. Ueber dunkler Ackererde oder fahlen Gräsern erheben sich weithin sichtbar in ihrem leuchtenden Gelb die Blüten des

Hufblattnich. Noch hat die Pflanze keine Blätter getrieben, nur den kaum spannhohen schuppigen, weißlich wolligen Schaft, der die kleinen strahlenden Blütenköpfe trägt. Erst im Sommer erscheinen dann die herzförmigen gezähnten Blätter, deren Unterseite reich behaart ist. In den Gärten aber erscheinen die ersten Schneeglöckchen, die zarten frühesten Boten des Lenzes, die so oft in Sage und Lied verherrlicht worden sind. Wie die Freundschaft zwischen dem zarten Blümlein und dem Schnee entstand, darüber berichtet eine Legende. Nachdem der liebe Gott alles erschaffen hatte, Gras, Blumen, Kräuter, Sträucher und Bäume und alles in den verschiedensten Farben prangte, kam auch der Schnee zum Herrgott und begehrte eine Farbe für sich, aber der Herrgott hatte keine mehr zu vergeben. Da ging der Schnee zum Gras und bat, es möchte ihm etwas von seiner grünen Farbe geben. Das Gras aber lehnte sein Ansinnen höflich ab und lachte ihn aus. Nun begab sich der Schnee zur Rose und begehrte etwas von ihrer Farbe. Aber auch die Rose wies ihn ab und sagte: „Du bist ja mein Feind, dir gebe ich nichts.“ In ähnlicher Weise erging es ihm bei allen anderen Blumen, sogar bei dem lieben, treuerzigen Veilchen. Schließlich kam der Schnee zuletzt zu einer weißen Blume. Diese war gleich bereit und gab ihm freudig ihr weißes Mäntelchen. Seitdem sieht der Schnee weiß aus. Er schloß aber aus Dankbarkeit mit dem Blümchen Freundschaft, und er behütet es, so oft er auf die Erde kommt, während er alle anderen Blumen verwelken läßt. Aus Furcht vor ihm bleiben sie daher in der Erde, während das Schneeglöckchen schon seine Blüten entfaltet, während oft noch die letzten Flocken wirbeln.

Humor.

Berliner Theater. „Sie haben ja 'nen neuen Kaffierer, Herr Direktor?“ „Ach nee! Das ist bloß der Gerichtsvollzieher.“
Großmama. Großmama fuhr Autotaxi. Der Chauffeur streckte die Hand heraus, um rechts einzubiegen. Schimpfte Großmama: „Bleiben Sie am Steuer! Ich werde Ihnen schon sagen, wann es regnet!“

Eine umfassende Notverordnung

Grundlegende Aenderung des Finanzwesens.

Berlin, 20. März.

Eine neue Notverordnung wurde vom Reichspräsidenten erlassen, die wichtige Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, Wirtschaft und Rechtspflege enthält. Die Notverordnung enthält u. a. Bestimmungen über die Verlängerung des Besoldungsgesetzes, Maßnahmen auf dem Gebiete der Zollverwaltung, der Steuerverwaltung, der Arbeitslosenhilfe und des Münzgesetzes, die Ergänzung einiger Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Zwangsversteigerungsgesetzes, Zuziehung von Hilfsrichtern zum Reichsgericht, Aenderung der Rechtsanwaltsordnung und die Verlängerung des Pächterkreditgesetzes. Weitere Bestimmungen betreffen sich mit den sogenannten Ausgleichskassen, mit der Stufung mittelständischer Kreditinstitute, mit der Zulassung der Wertpapiere der Deutschen Reichsbahn zum Börsenverkehr und mit Enteignung auf dem Gebiete des Städtebaues und des Baues von Wasserstraßen.

Im Kapitel I wird das Besoldungsgesetz behandelt. Die Bestimmung des Besoldungsgesetzes, daß von je drei freizuerfüllenden Planstellen der Besoldungsordnung A eine Planstelle wegzufallen hat, wird bis zum 31. März 1936 in ihrer Gültigkeit verlängert, da unter den abzuwandelnden Verhältnissen auf die Beibehaltung der an sich mit dem 31. März dieses Jahres ablaufenden Bestimmung nicht verzichtet werden kann. — Ferner werden die Gehaltskürzungen, die bis zum 31. Januar 1934 befristet waren, zur Erzielung einer einheitlichen Veranschlagung, der Besoldungsmittel für das Rechnungsjahr 1933 bis zum 31. März 1934 verlängert.

Auf dem Gebiet der Zollverwaltung enthält die Notverordnung in den Kapiteln III und IV einige weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des immer noch äußerst starken Schmuggels, ferner Vorschriften zur Aenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol, die auf die Erhöhung der Zwangsbeiträge von Spiritus zu Treibstoffen zurückgehen, sowie einige Vorschriften zur Aenderung des Salzsteuergesetzes.

In den Kapiteln V und VI werden Maßnahmen auf dem Gebiet der Steuerverwaltung getroffen. Da die Lage der Reichsfinanzen einen Verzicht auf die besonderen Einkommensbelastungen nicht gestattet, bleiben die Zuschläge sowie die Abgaben zur Arbeitslosenhilfe, die auch bis zum Ende des Rechnungsjahres 1933 weiter gelten soll und der Zuschlag der Aufsichtsratsmitglieder bestehen. Die bisherige Regelung der Erhebung der Vermögenssteuer wird auch auf das Rechnungsjahr 1933 ausgedehnt.

Real- und Fiskalsteuern

Auch für das Rechnungsjahr 1933 wird die Realsteuerperre aufrechterhalten, da eine allgemeine Erhöhung der Realsteuern für die Wirtschaft unerträglich sein würde. In gewissem Umfang soll aber die Realsteuerperre gelockert werden. Insbesondere soll dies der Fall sein, wenn die bestehenden Steuern außergewöhnlich niedrig sind.

Auf dem Gebiet der Fiskalsteuer wird in Ländern, in denen eine Warenhaussteuer besteht, die Landesregierung ermächtigt, die Steuerätze der Warenhaussteuer bis höchstens auf das Doppelte der bisherigen Steuerätze zu erhöhen und den Kreis der Warenhaussteuer unterliegenden Betriebe zu erweitern.

Bereinfachungen im Steuerverfahren

Bereinfachungen im Steuerverfahren sind in gewissen Punkten erlassen worden. In den Steuerausschüssen, die bei den Finanzämtern bestehen, und deren auch Vertreter von Gemeinden mit mindestens dreihundert Einwohnern angehören, sollen künftig nur Vertreter solcher Gemeinden vertreten sein, deren Einwohnerzahl mindestens zweitausend beträgt.

Die kleineren Gemeinden können entweder durch eine Nachbargemeinde mitvertreten werden oder sie sollen zu Verbänden bis zu zweitausend Einwohnern zusammengefaßt werden.

Wichtig ist die Bestimmung, daß zur Verringerung der Belastung des Reichsfinanzhofes die Revisionsgrenze von zweihundert Reichsmark auf fünfhundert Reichsmark heraufgesetzt wird.

Auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe wird bestimmt, daß die Wohlfahrtshilfeverordnung auf das Rechnungsjahr 1933 ausgedehnt wird.

Das Boltzgebäude ist morgen, Dienstag, wegen des nationalen Feiertages geschlossen.

Die Ortspolizeibehörde.
Klinger.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 21. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft.

Mittwoch, den 22. März, nachm. 1/4 Uhr: Jungschlar, 8 Uhr: Jungmädchenbund.

Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr: Jungmännerverein.

Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr: Bakfonskandacht, Pfarrer Dr. Harber.

Zur Teilnahme am Fackelzuge

treten die Kameraden des Kriegervereins, der Schützengilde und der Freiwilligen Feuerwehr am Dienstag, um 19 1/2 Uhr auf dem Gutshofe an.

Fackeln werden dort vorausgibt. Anzug: Nach Belieben.

Die Vorstände.

Änderungen des Münzgesetzes

Die Verordnung enthält wichtige Bestimmungen über Änderungen des Münzgesetzes. Die Ein-Reichsmark-Stücke sollen künftig aus Nickel geprägt werden. Ferner sind die Fünf-Reichsmark-Stücke in einer kleineren Form neu auszugeben unter Erhöhung der jetzigen Legierung von 500/000 auf 900/000 Feinsilber, so daß die neuen Fünf-Reichsmark-Stücke den gleichen Silberinhalt haben werden wie bisher. Die Zweireichsmark-Stücke werden ebenfalls in einer anderen Form mit einer höheren Legierung neu geprägt. Die Dreireichsmark-Stücke werden eingezogen und außer Kurs gesetzt.

Potsdam. Für den großen Staatsakt setzen in den letzten Tagen mit Hochdruck die Vorbereitungen ein. Für die Truppen, die am kommenden Dienstag an der großen Parade teilnehmen werden, fand eine Vorchau statt. Nachdem sich die Truppen auf dem Platz vor dem Marzfall gesammelt hatten, marschierten sie durch die Breite Straße an der Garnisonkirche vorbei, wo einige höhere Offiziere der Potsdamer Garnison die Vorchau abnahmen. Am Platz vor der Garnisonkirche wird fieberhaft gearbeitet. Die Straßendecke wird zum Teil erneuert und auf dem Platz selbst sowie auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig werden große Tribünen für die Ehrengäste errichtet. Auf die Fenster der umliegenden Wohnungen ist bereits ein Raus ein. Einige Ausländer haben für einen Fensterplatz Summen geboten, die an das Phantastische grenzen. Ein Fensterplatz, von dem besonders günstig die Parade zu sehen sein wird, wurde von einem Amerikaner mit nicht weniger als 500 Mark bezahlt. Auch sonst haben die Geschäftsleute und die Hotels alles daran gesetzt, um dem Ansturm, den die Stadt Potsdam zu erwarten haben wird, voll und ganz gerecht zu werden.

Cladow. Leichenfund in der Havel. Am Breiten Horn in Cladow wurde die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden und dem Spandauer Leichenhaus in der Caputher Straße zugeführt.

Havelberg. Schwere Betriebsunfall bei der Havelregulierung. Beim Schichtwechsel auf der Baustelle am Haveldurchstich ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge Bruches eines Schenkels des 50 Zentner schweren Greifers, der zur Aushebung der Erdmassen diente, stürzte der Greifer herab und traf den Arbeiter Karl Hederroth aus Havelberg. Er trug einen komplizierten Unterleibsentbruch davon und mußte in das Wittenberger Krankenhaus gebracht werden.

Cottbus. Schrecklicher Tod eines dreijährigen Kindes. Einen schrecklichen Tod erlitt das dreijährige Töchterchen Anna des Koffläters Martin Siebow in Heinersbrück, Kreis Cottbus. Beim Schweinefleisch schneiden das Kind dem Fleischer, der gerade beim Ausnehmen des Kessels tätig war, vor die Beine und kam zu Fall. Es fiel hierbei eine Treppe hinunter und unglücklicherweise in den untenstehenden mit kochendem Wasser gefüllten Wurstkessel. Am ganzen Körper verbrüht konnte es nach dem Eintreten ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Tod eintrat. Bei den Rettungsarbeiten zogen sich die Eheleute Siebow noch schwere Verwundungen zu.

Leitow. Riesenfeuer in Klein-Machnow. In einem Bauernhaus in der Edener-Allee in Klein-Machnow brach wahrscheinlich infolge eines schadhaften Schornsteins ein Feuer aus, durch das das Strohdach des Hauses schnell von den Flammen eingeäschert wurde. Brennende Strohhäufel verbreiteten den Brand, so daß eine etwa 200 Meter entfernt stehende mit Erntevorräten gefüllte Fachwerkhütte und ein Stall gleichfalls von den Flammen ergriffen und vernichtet wurden. Nach etwa vierstündiger angestrengter Tätigkeit der Wehren gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist, da sich in der Scheune außer den Erntevorräten auch Maschinen befanden, recht erheblich, und wie verlautet, nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Aus den Nachbarprovinzen

Schneidemühl. Jeder 15. Grenzmarkler in Krisenunterstützung. Nach der neuesten amtlichen Zählung beträgt die Zahl der Arbeitsuchenden in der Grenzmark Posen-Westpreußen 18 870, von denen 4677 Arbeitslosen- und 5073 Krisenunterstützung beziehen. Auf 1000 Einwohner der Provinz entfielen also 14 Arbeitslosen- und 15 Krisenunterstützungsempfänger. Gegenüber der vorletzten Erhebung Mitte Februar ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 4500 zurückgegangen.

Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages veranstalten die nationalen und wehrfähigen Verbände und Vereine Fehrbellins — S. A., Stahlhelm, Schützengilde, Kriegerverein und Freiwillige Feuerwehr — zusammen mit unserer Schule

am Dienstag, den 21. März einen großen

Fackelzug

Abmarsch 1/2 8 Uhr vom Rathaus.

Die nationale Bevölkerung ist herzlich eingeladen, sich dieser Kundgebung anzuschließen.

Zu dem anschließend im Hotel „Stadt Magdeburg“ stattfindenden zwanglosen Bierabend sind alle nationalen deutschen Männern ebenfalls herzlich eingeladen.

Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages fällt der Unterricht an der städtischen Berufsschule am Dienstag aus. Es findet dafür eine

Feier

um 12 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg“ statt. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, ihren Lehrlingen Gelegenheit zu geben, an der Feier teilzunehmen. Die Schüler versammeln sich um 1/2 12 Uhr vor dem Schulgebäude.

Der Magistrat.

* Die Fehrbelliner Bank e. G. m. b. H. hält heute Abend um 8 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg“ eine ordentliche Generalversammlung ab.

Verbilligte Berlinfahrt!

In einem Umkreis von 250 km um Berlin werden auf fast allen Bahnhöfen Sonntags-Rückfahrkarten zu den 3 Ausstellungen in Berlin („Die Frau“, 18. 3. bis 23. 4., die „I. Reichs-Gastwirts-Messe“, 25. — 31. 3., und die „Große Berliner Wasser- und Wochenend-Ausstellung“, 30. 3. — 9. 4.) mit verlängerter Geltungsdauer ausgeben. Diese Karten gelten ausnahmsweise schon von Sonnabend, den 25. März, bezw. Sonnabend, den 1. April, 0 Uhr früh ab. Die Rückfahrt muß bis Montag, den 27. März, bezw. 3. April, mittags 12 Uhr, angetreten sein. Auf Antrag des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-Amtes der Stadt Berlin gibt die Reichsbahn auch am Donnerstag, den 30. März, Sonntags-Rückfahrkarten aus, deren Geltungsdauer vom 30. März, früh 0 Uhr, bis Freitag, den 31. März, mittags 12 Uhr, reicht. An diesen Tagen sind alle drei großen Ausstellungen am Kaiserdamm gleichzeitig geöffnet, sodaß mit einer besonders hohen Inanspruchnahme dieser verbilligten Berlinfahrt zu rechnen ist.

Hakenberg. Eingsegnung. Hier werden am Palmsonntag Elisabeth Neumann aus Larnow und Franz Byrka aus Hakenberg eingesegnet. Dies sind die einzigen aus den beiden Gemeinden, die an diesem Tage ins Leben hinarbeiteten.

Dochow. Konfirmierung. Am Sonntag, den 2. April, werden in der hiesigen Kirche von Pfarrer Friedr. Hakenberg Hans Fredert und Gerda Ergow aus Dochow, Erich Krabbe aus Karweese und Dora Krüger aus Behin eingesegnet.

Stallmüdung des Grünlandes, ein Erfordernis der Zeit!

Die Ueberlegenheit der Wirtschaften mit ansteigender Futtermittelproduktion im eigenen Betrieb tritt heute besonders in Erscheinung. Um dieses zu erreichen, wird der Landwirt zunächst um die Hebung der Ertragsfähigkeit der Weiden- und Weidenflächen durch bessere Pflege und Düngung bekümmert sein müssen. Voraussetzungen hierfür ist eine geregelte Humusversorgung des Grünlandes durch Verwendung von Kompost, Stalldung und dgl. mehr. Man ist gewöhnt, den Ackerkulturen in einer gewissen Folge Stalldung zuzuführen, während man auf den Grünlandflächen diese Notwendigkeit wenig acht. Der Stallung hat die Aufgabe, auf Ackerland wie auf Grünland zur Bildung der Gärte beizutragen, die die Voraussetzungen bilden für eine genügende Durchlüftung des Bodens, sowie zur Verwertung organischer Dünger in Kürze auch die wertvollen Untergrüter wie auch Schmetterlingsblätter im richtigen Verhältnis einfinden. Auch hat es sich als zweckmäßig herausgestellt, daß Grünlandflächen, insbesondere Weiden, auch während des Sommers mit Kompost überjahren werden können, um hierdurch das Ausbrennen der Karbe zu vermeiden. Neben einer ausreichenden Versorgung mit Wirtschaftsdüngern der Grünlandflächen ist die Verwendung der sogenannten Handelsdüngemittel in zweckentsprechender Menge zu fordern. In vielen Fällen wird die Zuführung von Kalk erforderlich sein. Man verwendet am besten löslichen Kalk, wie z. B. den Leunakalk, rechtzeitig im Frühjahr oder nach dem ersten Schnitt. Ferner dürfen Kalk und Phosphorsäure, sowie Stickstoff nicht vergessen werden. Kalkammonialpeter, Leunakalk und schwefelreiches Ammoniak kommen hauptsächlich für die Frühjahrsdüngung in Frage, während für die Sommerdüngung und für den zweiten Schnitt am besten Kalksalpeter verwendet wird. Bei der Frühjahrsdüngung gibt man am besten 1—1 1/2 Ztr. je Morgen der erwähnten Düngemittel, während bei der Sommerdüngung 1/2—3/4 Ztr. je Morgen Kalksalpeter als ausreichend gelten dürfte. Von großem Vorteil hat sich die Verwendung des Volldüngers Nitrophoska erwiesen, etwa 1/2—1 Ztr. im zeitigen Frühjahr und 1/2 Ztr. nach dem ersten Schnitt geben die Gewähr für ein nährstoffreiches Heu. Durch zeitigen Schnitt und angemessene Pflege kann nicht nur der Ertrag an Masse, sondern auch an Güte, d. h. an Eiweiß gesteigert werden. Bei der üblichen Behandlung des Grünlandes werden je Morgen = 1/4 ha, im Durchschnitt 40 Ztr. Heu aus beiden Schnitten gewonnen mit einem Eiweißgehalt von etwa 3—4% im Heu. Durch bessere Pflege und Düngung bei rechtzeitigem Schnitt läßt sich der Ertrag auf 60 Ztr. je Morgen erhöhen mit einem Gehalt an Eiweiß von 8—10%. Das bedeutet, daß das minderwertige Heu nur Eiweiß für die Produktion von rund 1600 Liter Milch liefert, dagegen das qualitativ hochwertige Heu etwa 4800 Liter Milch. Dieses Ziel wird erreicht durch die kombinierte Verwendung von Wirtschafts- und Handelsdüngemitteln, insbesondere durch ausreichende Verwendung des Stickstoffs. Dipl.-Landwirt Fehrer

Westfälische Steinkohlen-Eisform-Briketts

empfehlen ab Lager und frei Haus
Hauptgenossenschaft-Raiffeisen
Geschäftsstelle Fehrbellin.

Beamtenverein Die
Fehrbellin und Umgegend.
Am Mittwoch, den 22. März,
um 20 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
in jedes Haus,
nutzt' das durch
Inserate aus!

Fahnen heraus